

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 14

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werner's Wochenschronik

Osterzeit.

Von Josef Reinhart.

Sie hei nes ebigs Blange gha,
"Wenn's numme blüete wett!"
Mängs chlys und großes Chind het gseit,
Wie gärt ab's Oster hätt.
Es brucht e churze Sunneblick,
So fohrt der Blüteit a;
Und bringt i eim der Osterhas,
Im andere der Ma.
(„Gedli abem Land“).



Schweizerland

In seiner Sitzung vom 26. März stellte der Bundesrat fest, daß das Defizit der Staatsrechnung pro 1925 rund Fr. 9,020,000 beträgt. Der Abschluß der Gewinn- und Verlustrechnung wird in den nächsten Tagen erfolgen. —

Der Bundesrat hat das provisorische Geschäftsverzeichnis für die Aprilsession der Bundesversammlung festgelegt. Es umfaßt 87 Nummern. Auf die Tagesordnung der ersten Sitzung des Ständerates kommen: Erklärung der Schweiz betreffend obligatorische Gerichtsbarkeit des Ständigen Gerichtshofes; Bericht über die 6. Völkerbundversammlung und Geschäftsbericht des Verwaltungsgerichtes. Die Tagesordnung für die erste Sitzung des Nationalrates wurde noch nicht festgelegt.

Der Vorsteher des Finanz- und Zolldepartements hielt dem Bundesräte Bortrag über die Verhältnisse an der französischen Grenze, seit Verlegung des Zollgürtels bei Genf an die politische Grenze. Infolge Erhebung der hohen französischen Zollgebühren, verbunden mit den Valutaverhältnissen und der Ausrichtung einer gewissen Quote auf den Kopf der Zonenbevölkerung von Seiten Frankreichs, ist der Export von Genf nach den Zonen auf ein Fünfzehntel des früheren Wertes zurückgegangen. Dem gegenüber hat die Schweiz bisher am alten Regime der Zollfreiheit festgehalten und auf diese Art an Zolleinnahmen schon mehrere Millionen Franken verloren. Deshalb empfiehlt das Zoll- und Finanzdepartement die Anwendung des Gebrauchstarifes an der Grenze. Der Bundesrat wird in den nächsten Tagen hierüber Beschluß fassen.

Das eidg. Volkswirtschaftsdepartement hat die Bewilligung der abgeänderten Normalarbeitswoche von 52 Stunden erneuert: 1. für die Sägerei, Zimmerei und diejenigen Arbeiten, die mit der Sägerei und Zimmerei in unmittelbarem Zusammenhang stehen, bis Mitte Oktober 1926; 2. für

die Dorftälhütte des Skiklubs Davos, die kürzlich durch eine vom Schiahorn herunterkommende Staublawine zerstört wurde, bei welchem Unglück der Hüttenwart Josef Jäggi, seine Schwester Rosa und der Träger Jakob Zecklin den Erstickungstod fanden.

die Ziegel-, Backstein-, Kalksandstein- und Zementsteinfabrikation, bis Mitte Oktober 1926; 3. für die Holzimprägnierung mit Kupfervitriol bis Ende September 1926.

Als Delegierter für die Kommission der Reorganisation des Völkerbundsrates kommt unzweifelhaft der Vorsteher des politischen Departements, Bundesrat Motta in Betracht, der bisher stets Chef des schweiz. Delegation beim Völkerbund war. —

Die nationalräthliche Kommission betreffend Kontrolle der Ausländer beschloß mit allen gegen die Stimme des Kommunisten Bringolf, dem Bundesbeschluß vom 7. Dezember zuzustimmen. —

Der Bundesrat hat den Trinkspritpreis für Feinsprit von Fr. 170.— auf Fr. 189.— pro Hektoliter erhöht. Weinsprit und Brimaspit haben noch höhere Preise, bis zum gesetzlichen Maximum von 200 resp. 210 Fr. Dagegen wurde der Verkaufspreis des Industriefeinsprits bei wagonweisem Bezug von 51 auf 47 Franken pro Hektoliter herabgelebt und der Preis von Industriesekundaspit von 47 auf 45 Franken. Der Verkaufspreis des Brennspirts wurde bei wagonweisem Bezug von 58 auf 53 Fr. pro Hektoliter herabgesetzt, franko jede schweiz. Empfangsstation. —

Die Bundesbahnen haben die Elektrifizierung der Strecke Basel-Zürich derart beschleunigt, daß der Betrieb schon

im kommenden Oktober aufgenommen werden darf, statt wie geplant erst im Mai 1927. —

Bei den schweizer. Poststellen kann jedermann eine kleine Ausweiskarte, gültig für 3 Jahre, für 80 Rappen beziehen. Diese Karte gilt nicht nur in den meisten Ländern des Weltpostvereins als Ausweis gegenüber der Post, sondern sie wird auch außerhalb der Post vielfach als Legitimation anerkannt, so daß sie oft über die Schwierigkeiten des Identitätsnachweises hinweghilft. —

Mit dem 1. April traten neue erhöhte Tarife für den Telegrammverkehr mit dem Auslande in Kraft, die auf der letzten internationalen Telegraphenkonferenz in Paris geschlossen wurden. —

In den ersten zwei Monaten des Jahres sind 617 Personen aus der Schweiz nach Übersee ausgewandert, 99 mehr als in der gleichen Periode des Vorjahrs. —

Auf Ende 1925 wies der Nationalpark folgende Tierbestände auf (die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Bestände des Vorjahrs): 1230 Gamsen (1150), 190 Rehe (150), 95 Hirsche (70), 12 Steinwild (12), 90 Füchse (85), 60 Auerwild (50), 190 Birkwild (170), 310 Schneehühner (310) und 40 Adler (25). Ferner wurden 339 Murmeltiere gezählt (358) und außerdem wurde zu Anfang des Jahres in der Nähe des Nationalparks eine

Bärin gesichtet, von der jedoch später jede Spur verloren ging. —

Aus den Kantonen.

Wargau. In der Nähe von Wittnau geriet der Landwirt Werner Hort mit seinem Fuhrwerk in die Streugarbe eines Maschinengewehrs, mit dem offenbar infolge eines Zielfehlers beim Gefechtschießen der Kavallerierekruten-Schule Aarau über die Höhenzüge des Tiersteinerberges hinausgeschossen wurde. Hort erhielt einen Schuß in den Rücken, der aber nur eine ungefährliche Fleischwunde hinterließ. Auch eine Kuh wurde leicht getroffen. — Alt-Fabrikant Ed. Eichenberger in Beinwil machte bei Sondierungen im „Erlenholzli“ eine Anzahl wertvoller Funde aus der Pfahlbauerzeit. Unter anderm eine Kupferlamelle, die die Bestätigung liefert, daß diese Pfahlbauten erst Ende des Steinzeitalters, also etwa 2000 vor Christi, ausgeführt wurden. —

Basel-Land. Die Maul- und Klauenseuche greift stark um sich. In Reinach wurde sie neuerdings an 11 Stück Rindvieh und in Birsfelden an 26 Stück festgestellt. Die Bestände wurden sofort geschlachtet. —

Glarus. Das Polizeigericht hat einen Wilderer, der der Fuchsjagd oblag, zu einer Buße von 400 Fr., 14 Tagen Gefängnis und Entzug der Jagdberechtigung auf 10 Jahre verurteilt. —

Luzern. Der Baldeggersee wurde von seinem bisherigen Besitzer, dem Groß-Fisch-Händler J. Läubli in Ermattingen, an J. Stirnimann in Luzern verkauft. — In der Gemeinde Romoos brannten Wohnhaus und Scheuer der Brüder Häfliger gänzlich nieder. Das Mobiliar des Väters, Chr. Hirschi, konnte nicht mehr gerettet werden. —

St. Gallen. Am 22. März geriet der in St. Gallen wohnende Tramwagenführer Bühler, als er nach einem Besuch bei seinem Sohne in Wil auf den fahrenden Schnellzug auffahren wollte, unter die Räder. Der Verunglückte, dem beide Beine abgefahren wurden, starb nach wenigen Minuten. — Am 28. März verfehlte eine junge Dame, die im St. Galler Bahnhof den fahrenden Zug besteigen wollte, das Trittbrett und fiel der Länge nach in den Zwischenraum zwischen Randstein und Schienen, wo sie ausharren mußte, bis der Zug zum Halten gebracht werden konnte. —

Solothurn. Auf der Straße Deningen-Kestenholz fuhr der Malermeister A. Rudin mit seinem Automobil an einen Baum. Der Unfall war so heftig, daß der Automobilist sofort getötet wurde. —

Thurgau. In Diezenhofen wurde die Schürzenfabrik Neuenburger & Weil durch Feuer zerstört. Das Feuer entstand vermutlich infolge eines Kaminbrändes. Der Gebäudeschaden beträgt Fr. 75,000, der Materialschaden zirka 165,000 Franken. —

Zürich. Der Große Stadtrat von Zürich bewilligte einen Kredit von Fr. 370,000 für eine Autobusverbindung auf

einer 11 Kilometer langen Ringstrecke, die den Straßenbahnverkehr ergänzen soll. — Eine 23jährige Fabrikarbeiterin, die ihr neugeborenes Kind nach der Geburt liegen ließ, so daß es gleich erstickte, wurde in Anbetracht ihrer mislichen Verhältnisse — ihr Liebhaber hatte sie verlassen — zur gesetzlichen Mindeststrafe von 2 Jahren Zuchthaus und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. — In Winterthur wurde beim Manövriren auf dem Güterbahnhof der Rangierarbeiter Johann Schneider überfahren. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er innerhalb drei Stunden starb. — In Zumikon-Bölfertswil zündete in einer Scheune der Familie Mathys ein 10jähriger Knabe ein Streichholz an, um die Käze zu suchen. Der brennende Schwefel sprang ab und entzündete die Streu. Das Feuer griff rasch um sich und wurden Scheune und Stall ein Raub der Flammen. —

Genf. Der schweizerische Verband zum Schutze vor den Missbräuchen der öffentlichen Verwaltungen beschloß, auch die Steuerzahler zum Schutze ihrer Interessen zu sammeln und legte sich auch den Titel „Liga der Steuerzahler“ bei. — Der Böllerbund kaufte eine in Sécheron gelegene Befestigung des Herrn J. Bartholini für 1,130,000 Franken. —

Neuenburg. Der Neuenburger Staatsrat beschloß einstimmig, der Berufung Géresolz als Geschichtslehrer an das Gymnasium in Chaux-de-Fonds die Genehmigung zu versagen. —

Bernerland

† **F**ritz Bürgi,
gew. Lehrer an der Taubstummenanstalt
in Münchenbuchsee.

Schweres Leid und tiefe Trauer sind über die Taubstummenanstalt Münchenbuchsee gekommen, ganz leise und un-



† **F**ritz Bürgi.

erwartet. Herr Fritz Bürgi, der älteste Lehrer und noch im besten Alter ist ganz plötzlich von uns geschieden, seine

Seele ist zur Heimat, zur Ruhe eingeführt.

Fritz Bürgi wurde im Jahre 1890 in Lyss geboren, wo sein Vater ein Coiffeurgeschäft betreibt. Dort besuchte er die Schule und verlebte seine ersten Jugendjahre im Kreise seiner Eltern und Großeltern. Dann trat er in das Seminar Höfwil ein. Dort war er ein fleißiger Schüler und hatte bald die Lüden in seinem Schulwissen ausgeschöpft. Er war ein guter, wohl stets etwas stiller, aber lieber Kamerad. Nach erfolgtem Patentexamen kam er als Lehrer nach Lauperswil, wo er sich glücklich fühlte. Allein ein Hang und ein Bedürfnis zu noch größerer Hingabe veranlaßte ihn vor bald zehn Jahren, sich um die Lehrerstelle an der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee zu bewerben. Zuerst unterrichtete er im fünften, dann im sechsten Schuljahr und seit vier Jahren hat er nun immer die Oberklasse geführt. Da war er so recht an seinem Platz. Tag für Tag suchte er den Knaben sein Bestes zu geben, und immer neu war sein Eifer, den Unterricht recht anschaulich zu gestalten. Er trieb lebensvollen Unterricht. Manch starres Schulwissen hat er beiseite gelassen und dafür einen Steuerzettel oder ein Krankenkassenbüchlein beigezogen. Aber auch mit den Kleinen konnte er turnen und spielen, als ob er nur für sie da wäre.

Auch den erwachsenen Taubstummen stellte Fritz Bürgi seine Kräfte zur Verfügung, und mehrere interessante Vorträge sind im Laufe der Jahre von ihm abgehalten worden. Noch für letzten Sonntag hatte er ihnen einen Vortrag über den Kanton Tessin angekündigt. Alles war bereit dazu, das Heft mit den Notizen und den Bemerkungen über die vorzuführenden Lichtbilder. So war es immer bei ihm: Vorbereitet und pünktlich, und man konnte sich in allen Teilen auf ihn verlassen.

Seine Bestattung gab kund von der Achtung und Wertschätzung, die er bei Schülern, Kollegen, Verwandten und Bekannten wie auch in weiteren Kreisen genoß. An seinem Grabe sprachen Herr Pfarrer Baumgartner, Herr Vorsteher Lauerer und ein Klassengenosse, Herr Lehrer Keller, tiefempfundene Worte des Mitgefühls, des Dankes und der Freundschaft. Viele Kränze, davon zu nennen: der des Lehrergesangvereins der Sektion Fraubrunnen, der Lehrerhaft der Taubstummenanstalt, des Vogelschutzbundes, des Taubstummenbund Bern, der Feuerwehr usw., schmückten seinen Sarg.

Daheim trauern seine Eltern, zwei Brüder, eine Schwester und vor allem sein treues Großmütterli, um ihren Sohn, Bruder und Enkel.

Und wir, die wir Tag für Tag mit ihm zusammen lebten und Zeuge waren seiner Hingabe und Fürsorge, wir bedauern seinen frühen Heimgang tief und werden ihn nicht vergessen. Aber wir trösten uns mit den Worten des Dichters:

Daheim ist's gut, am treuen Vaterherzen
Bergt das Kind die ausgestand'ne Not,
Freut sich des Heils im lichten Morgenrot,
Der Ewigkeit nach überwundnen Schmerzen,
A. B.

Der Regierungsrat wählte als Direktor der Irrenanstalt Waldau auf eine neue Umtsdauer den bisherigen, Dr. W. von Speyr. — Als Lehrerinnen an der kantonalen Hauswirtschaftlichen Schule Langenthal: Alice Flüdiger (bish.) und Helene Widmer aus Basel (neu). — Die Bewilligung zur Berufsausübung erhielten die Notare M. Romang in Biel und F. Fahrni in Burgdorf. — Als Regimentspfarrer des 14. Regiments mit Hauptmannsrang wurde Pfarrer Fr. Gygax, Pfarrer an der deutschen Gemeinde in Münster, ernannt. —

Der Regierungsrat erließ eine Verordnung über die Berufslehre in den Metallgewerben. Für die meisten der 26 Branchen ist eine Minimallehrzeit von drei Jahren vorgeschrieben, bei zwei Branchen werden vier Jahre verlangt. Jeder Lehrling hat Anspruch auf jährliche Ferien während mindestens drei zusammenhängender Arbeitstage. Die Anzahl der Lehrlinge, die ein Meister halten kann, richtet sich nach der Zahl der ständigen Arbeiter. —

Im Kanton finden in nächster Zeit die folgenden Feste statt: Ehr- und Freischießen in Matten vom 3.—7. Juni, Karabinerschießen in Wimmis am 11. April, Freischießen in Riggisberg vom 29. Mai bis 2. Juni, Schützenfest in Rüegsbach vom 8.—12. Mai, Stand-schießen Bremgarten-Felsenau vom 13. bis 16. Mai, Jubiläumschießen in Täuffelen vom 17.—21. Juni und das Oberländische Bezirksturnfest am 27. Juni, eventuell am 4. Juli in Oberdiessbach. —

Auf der Hauptstraße von Herzogenbuchsee fuhr der Garagehalter Louis Ischn-Savarin in Panerne mit dem Motorrad in den Traktor einer Straßenbaufirma. Er wurde beim Zusammenprall so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Abend starb. —

Die mittelländische Armenanstalt Riggisberg hatte auf Ende 1925 total 468 Pfleglinge, 248 Männer und 220 Frauen. Vertreten waren: das Amt Seftigen mit 107, Schwarzenburg mit 52, Konolfingen mit 112, Bern-Land mit 92, Bern-Stadt und einige andere Gemeinden mit 17, ferner die kantonale Armeninspektion mit 88 Pfleglingen. Die Gesamtausgaben betrugen Fr. 273,636, die Einnahmen Fr. 275,299.

Das Erholungsheim bernischer Krankenkassen in Langnau wurde im Jahre 1925 von 346 Erwachsenen mit 25 Kindern und zusammen 7001 Kurtagen frequentiert. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 75 Personen und 900 Kurtagen. —

† Friedrich Rudolf Studer-Miege, gew. Architekt bei Kantonsbauamt in Bern.

Nach längerer, geduldig ertragener Krankheit starb am 2. März abhängig von Herr Friedrich Rudolf Studer, gewesener Architekt beim Kantonsbauamt in Bern. Herr Studer wurde am 6. Oktober 1855 in Bern geboren, im Hause mit dem malerischen Edländli beim Zeitglocken. Er durchlief die Berner Stadtschulen, auch

die Realschule, studierte dann in Winterthur und Stuttgart. In seiner ersten Stellung bei Camoletti in Genf lernte er seine spätere Ehegattin kennen, die ihm und seinen Kindern ganzer Lebensinhalt war. Von Genf aus suchte er eine Stellung ins Ausland, und wurde



† Friedrich Rudolf Studer-Miege.

dank seiner anerkannten Kenntnisse und Erfahrungen als technischer Leiter staatlicher Unternehmungen Frankreichs, in Camerata, Oran n. (Algier), engagiert. Seine Familie ließ er inzwischen noch in Genf bei seinen Schwiegereltern. Nach Jahresfest kehrte der Verstorbenen jedoch wieder nach Europa zurück, weil ihm die örtlichen Verhältnisse und das Klima in Afrika nicht zusagten. Im Jahre 1880 trat er alsdann beim kantonalen Bauamt in Bern als Architekt in Stellung. Gemeinsam mit Stempowski wurde er mit Projekten für kantonale Bauten wie z. B. für das Anatomie- und Chemiegebäude, Pathologisches Institut, Amtshaus, kantonale Irrenanstalt in Münsingen, betraut. — Leider verlor er im Jahre 1909 seine liebenswürdige Gattin, ein harter Schlag für Herrn Studer, von dem er sich nie ganz erholte. Nun ruht er aus, sein Andenken aber wird weiter leben. —

In Langnau starb im Alter von 57 Jahren Herr Emil Rehler, Coiffeur an der Burgdorferstrasse. Er war seit 26 Jahren in Langnau ansässig und als rastlos tätiger Berufsmann allgemein geehrt und geschätzt. —

In Thun entschließt Frau Witwe Riedtmann, die frühere Inhaberin des Bahnhofsbüfets Thun. Das neue Bahnhofsbüfet führt ihr ältester Sohn. —

Im Zusammenhang mit der Mordtat an dem Ehepaar Bhend auf Hochfluh bei Iseltwald wurden zwei Bürger von Iseltwald, Roth und Egger, verhaftet, jedoch nach einigen Tagen wieder entlassen, da keinerlei Grund bestand, sie in Haft zu behalten. —

Im Kurhaus an der Axalp ob Brienzer, das derzeit noch geschlossen ist, verübten zwei Brüder namens Behnder von Köniz einen Einbruch. Sie lebten

einige Tage von den Vorräten, demonstrierten einen Teil des Mobiliars und nahmen verschiedene Gegenstände mit sich. Da aber der Einbruch rechtzeitig entdeckt wurde, konnten sie in Sarnen verhaftet werden, von wo sie nach Meiringen eingeliefert wurden. —

Im Ebnit bei Gstaad geriet der dreijährige Erwin Brönnimann unter ein Automobil und konnte, trotzdem das Auto sofort zum Stehen gebracht wurde, nur mehr als Leiche geborgen werden.

Frau D. Leuenberger in Münster, die, wie wir seinerzeit berichteten, den jungen Henri Giri mit Kochendem Wasser übergossen hatte, wurde zu 45 Tagen Gefängnis, ohne Strafausschub, Schadensersatz von Fr. 800 und zu den Kosten verurteilt. —

In Bruntrut wurde der Reisende einer Basler Firma, der mit Uhren im Werte von 8000 Franken das Weite gesucht hatte, festgenommen. Die Diebsbeute konnte nur mehr zum Teil beigebracht werden, so daß die Firma einen Schaden von zirka 5000 Franken erleidet. —



Der Stadtrat wählte in seiner Sitzung vom 26. März als Lehrer an der Primarschule in Bümpliz Edwin Füller von Obermuhlern, zurzeit Lehrer in Ostermundigen. — Er genehmigte verschiedene Abrechnungen und bewilligte für den Umbau des Speichergaßschulhauses einen Kredit von Fr. 36,000, für die Errichtung eines Theoriezimmers im Kirchenfeldschulhaus Fr. 4700. Für die Geleiseanlage auf dem Bubenbergplatz wurde ein Kredit von Fr. 93,000 genehmigt und für die Errichtung neuer Hochspannungsleitungen und den Ausbau der Niederspannungsverteilnecke an der Brunnadern- und Kirchenfeldstrasse ein solcher von Fr. 98,500; ferner für die Anpassung des Felsenauwerkes an die konzessionierte Stauhöhe ein Kredit von Fr. 197,000. — Auf eine Interpellation Freudiger betreffend Revision der Taxgrenzen des Stadt-Omnibusses und einer zweiten Omnibusverbindung Bern-Bümpliz über Bethlehem erwiderte Direktor Grimm, daß die Zahl der Taxgrenzen von Bümpliz bis Bern von 7 6 reduziert werden soll; die Verbindung mit Bümpliz über Bethlehem müßte noch näher auf ihre Rentabilität geprüft werden, voraussichtlich würde sich eine Verlängerung der „blauen“ Tramlinie vom Friedhof bis Bethlehem eher als möglich erweisen, als die angefragte Autobusverbindung. —

Am 27. März wurde die Ausstellung belgischer Kunst in Anwesenheit von Bundespräsident Häberlin, des belgischen Gesandten Pelzer, Regierungsrat Mierz und Stadtpräsident Lindt feierlich eröffnet. —

Der Bevölkerungsstand der Stadt war Ende Februar 107,836, um 40 Personen mehr als Ende Januar. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 116

(63 Knaben, 53 Mädchen). Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 94 (40 männliche, 54 weibliche). Ehen wurden 43 geschlossen. Zugezogen sind 883 Personen, weggezogen 865. Die Zahl der in den Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Gäste betrug 9936. —

Herr Dr. von Tschärner wird seinen Posten an der Schweiz. Nationalbank verlassen, um einem ehrenvollen Rufe in die Direktion der „Banque de Dépôts et de Crédits“ in Genf zu folgen.

Herr Pfarrer Haller, der letzten Monat in das 9. Jahrzehnt seines Lebens eintrat, wird nach Ostern seine Abschiedspredigt halten und zum letztenmal als Pfarrer der Heiliggeistkirche die Installation seines Nachfolgers vollziehen. —

In der Zentrale Bern sind neuerdings folgende direkte Telephonverbindungen eröffnet worden: Avenches, Colombier, Detligen, Erlach, Gempenach, Kallnach, Meikirch, Moudon, Neuveville, St. Blaise und Schmitten. —

Der Postdienst an den Osterferien wird folgendermaßen funktionieren: Am Ostermontag bleiben alle Schalter geschlossen, am Ostermontag werden die Schalter der Hauptpost um 17 Uhr, diejenigen der Filialposten um 12 Uhr 15 geschlossen. Am Ostermontag und Ostermontag findet jeweils vormittags eine Austragung der Briefpost statt und am Ostermontag vormittags werden auch Pakete bestellt. —

Am 28. März gegen Mitternacht verursachte ein Schalterdefekt im Felsenauwerk im ganzen städtischen Verpflegungsgebiet einen totalen Stromunterbruch. Nach 3—5 Minuten konnte die Energieabgabe überall wieder aufgenommen werden, mit Ausnahme des Nordquartiers, das eine halbe Stunde lang ohne Strom verblieb. —

Die Polizei verhaftete einen mehrfach vorbestraften Betrüger und Heiratschwindler, der erst am 6. März aus der Strafanstalt entlassen worden war. Er hatte sich unter dem Namen Dr. Rosa de Fonseca, Chemiker aus Amerika, mit einer Tochter aus der Umgebung der Stadt verlobt und ihr unter betrügerischen Angaben Geld abgenommen, ferner hatte er sich unter falschen Angaben eine Villa gemietet und bei einem Möbelgeschäft für 15,000 Franken bestellt.

In der Nacht vom 24. auf 25. März wurden auf der Strecke Tiefenaubrücke bis Neuhäre Enge über 60 Stück kupferne Schienenerbindungen im Werte von einigen 100 Franken gestohlen. Der Dieb wird wahrscheinlich versuchen, den Kupferdraht verschnitten zu veräußern. Eventuelle Wahrnehmungen nimmt das Fahndungsbureau der Stadtpolizei entgegen. —

Die Assisenkammer verurteilte fünf jugendliche Angeklagte, die sich zu einer Apachenbande mit einem Apachenfürsten und einem Apachenbaron vereinigt hatten. Erst entwendeten sie im Stadttheater zwei Dolche, um ihre Ausrüstung zu vervollständigen; dann beging speziell der Baron drei einfache Diebstähle. Der Fürst erbeutete mit einem anderen Apachen zusammen in dem

Bureauhäuschen der Reichenbach-Riesgrube einen Zeiss-Photoapparat, außerdem stahlen sie im ganzen Kanton herum Fahrräder und Geld im Gesamtbetrag von zirka 680 Franken. Der Fürst, Alfred Sch., erhielt 11½ Monate Korrektionshaus, Richard J. 4 Monate Korrektionshaus, die ihm auf 4 Jahre Probezeit erlassen wurden, Robert F. erhielt 11 Monate Korrektionshaus. Ed. Sp., der bereits vorbestraft ist, wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Der fünfte Angeklagte, R. H., kam mit 2½ Monaten Korrektionshaus davon, die durch die Untersuchungshaft bereits abgebüßt sind. — Weiters wurden drei Freunde verurteilt, die sich einen Einbruchsdiebstahl bei der Mutter des einen, einer armen Bützfrau, zuschulden hatten kommen lassen. Sie wurden zu je 11 Monaten und drei Wochen Korrektionshaus verurteilt, die der bereits vorbestrafe B. abzubüßen hat, während die beiden anderen eine Probezeit von 5 Jahren erhielten. —

Der Verschönerungsverein der Stadt Bern beschloß in seiner Jahresversammlung, vor allem die Ausgestaltung des Gartens mittels Bänken vorzunehmen. Die Aussicht soll durch Lichten von verschiedenen Waldställen verbessert werden. Wegen der Umgestaltung des Bärenplatzbrunnens wurde beschlossen, an den Gemeinderat zu gelangen. Schließlich wurde der Vorschlag von Fr. 4600 genehmigt und der Vorstand in global auf eine neue Amtszeit wiedergewählt.

Der Waadtländerhof an der Schauplatzgasse geht auf 1. Juni an Herrn Förster-Landolf über. Der bisherige Besitzer, Herr Haas, übernimmt auf 1. Januar 1927 das Bürgerhaus. —

Kleine Chronik

Erste Turmmusik auf dem Münster.

(Einges.) Die nun schon ins sechste Jahr ihres Bestehens gehenden Berner „Turmmusiken“ erfahren am nächsten Ostermontag, vormittags 8 Uhr, eine vorläufig einmalige Bereicherung durch die Besetzung mit zehn statt wie bis jetzt mit acht Bläsern (zwei Trompeten, vier Hörner, drei Posaunen und Tuba des Berner Stadtorchesters). Sie könnte zu einer ständigen werden, falls sich außer den auch neuerdings wieder in verdienstlicher Weise gutstehenden Kreditoren (Verkehrsverein und Burgerrat der Stadt Bern) noch weitere Korporationen an der Sicherstellung beteiligen. Größere Klangfülle und vermehrter Farbenreichtum würde die Folge einer derartigen Erweiterung sein. — Das diesjährige Osterprogramm bringt zu Beginn eine weihevolle fünfstimmige Motette des Altvenezianers Andrea Gabrieli, als Mittelstück den Osterchoral „Christ lag in Todesbanden“ (Tonsatz von Hans Leo Hassel) und als Ausklang G. F. Händels großes „Halleluja“.

Die belgische Kunstaustellung in Bern im Kunstmuseum und in der Kunsthalle vom 27. März bis 7. Juni 1926.

Wer über den Bahnhofplatz in Bern läuft, stößt mit den Augen auf drei hohe gelbe Obeliske

mit gekrönten Wappen und der Ausschrift «Art belge»; und eine Flucht von rotgelben Wimpeln weist ihn zum Kunstmuseum an der Waisenhausstraße. Hier und drüben in der Kunsthalle jenseits der Kirchenfeldbrücke ist für neun Wochen eine imposante Kollektion alter und neuer Kunstwerke belgischer Meister untergebracht. Letzter Samstag fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt, zu der eine große geladene Gesellschaft: Vertreter des diplomatischen Korps, der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden, der Künstlerschaft und der Presse sich eingefunden hatte. Ansprachen hielt der belgische Vertreter bei der Eidgenossenschaft, Herr Minister Belzer, Herr Bundesrat Dr. Häberlin, Herr Regierungspräsident Merz und Herr Stadtpräsident Lindt. Dem Rundgang durch die Ausstellung schloß sich ein Empfang der Gäste durch den Bundesrat im Bellevue-Palace an.

Die belgische Bilderschau möchte ein Mittel sein, die beiden befreundeten Nationen kulturell einander noch näher zu rücken. In diesen Hunderten von Kunstwerken ist ein schönes, wenn nicht das schönste Stück belgischer Kultur verkörper. Eine so schöne Gelegenheit, belgisches Wesen kennen zu lernen, wie diese Berner Ausstellung lebt für uns Schweizer vielleicht während Jahrzehnten nicht mehr wieder. Und jedes Kennenlernen einer fremden Kultur ist Verfeinerung der eigenen. Es ist zu hoffen, daß die Ausstellung aus allen Teilen unseres Landes fleißig besucht wird. Mit Recht spendeten die Redner der schweizerischen Oberschicht den Initianten des Werkes warmen Dank. Da ist vorab der belgische Gesandte, Minister Belzer selbst zu nennen, dem es Herzensbedürfnis war, seine Zuneigung zur Schweiz durch die Tat zu befunden. Dank verdienstlich auch seine bewährten Mitarbeiter, die Fachmänner, die die Organisation der Ausstellung besorgt haben: auf belgischer Seite vorab Herr Paul Lambotte, Direktor der Schönen Künste im belgischen Ministerium der Künste und Wissenschaften, und auf schweizerischer Seite Herr C. v. Mandach, der verdienstvolle Konservator unseres Kunstmuseums.

Wir werden in einer späteren Nummer auf die Veranstaltung zurückkommen. Für heute möchten wir unsere Leser zu einem Besuch ermuntern. Die Direktion hat einen vornehm illustrierten Führer durch die Ausstellung herausgegeben, den man sich gerne als Andenken an die interessante Veranstaltung mit nach Hause nehmen wird. H. B.

Sportchronik

Sonntag den 28. März 1926.

Das Hauptereignis dieses Sonntags war der Länder-Fußballwettkampf in Amsterdam zwischen der schweizerischen und holländischen Nationalmannschaft, der für den schweizerischen Fußball gewissermaßen als eine kleine Tragödie endigte. Mit dem hohen Resultat von 5:0 wurden die Schweizer geschlagen. Schon zum voraus wußte man, daß die eigentlich in zweiter Garnitur zusammengewürfelte Nationalelf nicht Erfolg haben werde, alle bekannten Fußballer, die in den letzten Jahren erfolgreich in der Nationalmannschaft mitgewirkt hatten, figurierten nicht unter den Mannschaft. Dieses unerwartete Dauhausebleiben unserer besten Spieler kommt nicht etwa nur von ungefähr, sondern eine neue Bestimmung des internationalen Fußballsverbandes, daß nur diejenigen als Amateure zu betrachten seien, die keine Vergütung für Lohnausfall annehmen, hat dazu geführt. Es ist ja gut, daß im Sport für reinen Amateurismus gekämpft wird, doch scheint die neue Bestimmung zu weitgehend. Die Schweizer haben, wie aus dem Resultat zu erscheint, den Holländern nichts Schönes gezeigt. Sie spielten mehr als eine Stunde schwächer wie die Holländer. Hoffen wir, daß beim Länderspiel Italien-Schweiz am 18. April in Zürich die Sache etwas anders aussieht.

Über Oster fahren die Young-Boys am Platz des J. C. Berri nach Paris zu einem großen Osterturnier. Die Y.-B. mit ihrer respe-

tablen Spielfähigkeit werden in Paris für den Schweizer Fußball sicher Ehre einlegen.

Leichtathletik.

Im letzten Monatshescht der Gymnastischen Gesellschaft Bern ist ein Aufruf des Vorstandes erschienen, in welchem den Mitgliedern mitgeteilt wird, daß das Athletikkomitee der G. G. Bern die Durchführung des Dreiländerkampfes Deutschland-Franzreich-Schweiz, von welchem schon in einer früheren Nummer dieses Blattes gesprochen wurde, übergegangen hat. Es wird eine große Freude für alle Sportler der Stadt Bern sein, die größte sportliche Veranstaltung des Sommers in Bern auf dem Sportplatz Eichholz sich abwickeln zu sehen. Der Wettkampf der besten Athleten Deutschlands und Frankreichs in Bern mit unsern Athleten verspricht einen großartigen sportlichen Genuss, umso mehr nicht zu erwarten ist, daß in späteren Jahren die Franzosen und Deutschen nochmals gegeneinander in der Schweiz starten werden. Der Vorstand der G. G. Bern lädt deshalb alle Mitglieder zur Mitarbeit bei der Organisation ein, er sagt wörthlich: Wir brauchen Redner, Denker, Finanzleute, Handwerker, Techniker, Praktiker, Theoretiker, überhaupt alles, was einen Kopf, Hände und Füße hat.

B. H.

Verschiedenes

Des Österhosen Klage.

Österhase müd' und matt
Hinkt schon durch die Lauben,
Arbeit gab's im Überfluss,
Doch man's kaum möcht' glauben:
All die vielen großen Herrn,
Groß und kleinen Staaten,
Wollen auch ihr Österei,
Und die Diplomaten.

Aber was man auch beschreit,
Keiner ist zufrieden,
Undank wird für alles stets
Immer nur beschieden.
Geist Locarno's selber zog
Grosslend in die Weite,
Aergert sich von wegen der
"Böllerbundespleite."

Die Parteien überall
Hädern, kämpfen, streiten,
Aergert noch wie seinerzeit
In des Weltkriegs Zeiten.
Jeder predigt Frieden und
Schwingt dabei den Prügel,
Mussolini nur allein
Hält sein Volk im Bügel.

Salbungsvolle Worte hört
Man stets aller Enden,
Aber mit den Taten hat's
Immer sein Bewenden.
Alles spielt nur Kat' und Hund
Auf der Welt hienieden,
Und den ganzen Rummel nennt
Man dann — Gottesfrieden.

Hotta.

Bon der chinesischen Mauer.

Die Großartigkeit dieses Riesenwerkes der Baukunst soll alles übertreffen, was die alte und die neue Zeit in dieser Beziehung aufzuweisen haben: die ägyptischen Pyramiden, die großen römischen Wasserleitungen, unsere Brücken und Eisenbahntunnels seien nichts dagegen! Ein amerikanischer Ingenieur hat schon vor einer Reihe von Jahren anlässlich des Baues einer Eisenbahn in China die große Mauer näher untersucht und gibt davon folgende Beschreibung: Sie ist 360 deutsche Meilen lang, 18 Fuß hoch und oben 15 Fuß breit. Das Fundament besteht durchwegs aus solidem Granit,

das übrige aus festem Mauerwerk. In Zwischenräumen von 2 bis 300 Schritten befinden sich feste, 25 bis 30 Fuß hohe und 34 Fuß im Quadrat messende Türme. Oben auf der Mauer befinden sich auf beiden Seiten Brustwehren, so daß die Verteidiger von einem Turm zum andern gehen können, ohne dem Aublick der Feinde ausgesetzt zu sein. Die Mauer ist ohne Rücksicht auf das Terrain über Berge, Täler und Ebenen, oft an tausend Fuß tiefen Abgründen

vorüber ausgeführt. Bäche und kleinere Flüsse sind überbrückt, große Ströme an beiden Ufern mit starken Toren flankiert. Die Mauer wurde etwa 200 Jahre v. Chr. gegen die Einfälle der Tartaren gebaut. Die Zeit, welche die Aufführung dieses kolossalen Werkes in Anspruch nahm, und die Kosten, die es verursachte, entziehen sich jeder menschlichen Berechnung. Bedenfalls müssen viele Millionen Menschen dabei tätig gewesen sein.

Kinderstunde

Schneeglöggli.

Töis isch der Schnee nu us em Bode glägeln hett als weich u warm ybietet, üsi Aerde-nisch dagläge wie im eine schöne lange Troum, so still und einsam. Aber im Grund het sie gar nümme so secht gschlase; sie het gläpft, daß d' Tagen afah lüngi, u nahdinah isch sie gäng wie urteiliger worde. Aber sie het gar nid rächt gewüst, was ere-n-v gschleht; so herreli frischli Christ het sie in lange Schlech; so grammel gha, u die hei sech grueht in ere, teil schwacher, teil stercher, un am urteiligste si die i der Schneeglöggli gäli. Die het si gstrekt u het pärzelt, un es het se dünkt, ihre Chöpf mißt saft verprüze. Wie das gehochet u gwärhet het i re! Sie isch ihre fälder nümme Weischtet gäli, u si het ginerkt, daß es nüt meh angers git, als sech eisach der große Yäbeschraft, wo ige neu erwachet isch, z'ergäh. "I bi nume-n-es Gfäß oder es Wärzliig vo der ewige Christ," het si für si fälder brümmelet u sech derby glücklich glüchst, daß sie das het dörre ih, u drum het sie dene Christ eisach frei Bahn glah. Wie das het afah grammelen u glüchle i re! Es isch ere gäli, als ob sie e heisse schönt Fröhligstroum erläbti u wie wenn ihr Gedanter u Gfäßli, wo plöglech so frisch u rein u fertig in ere-n uftouchet si, jis müchte Würkleit wärde.

E füechte, halbwarne Vorfrühligstag isch über d'Aerde däufüet. Us em Blümli het e Star, wo zärtlich acho isch, es Liedli pfisse. Er isch chlei enttäuscht gäli, aber sy Hoffnig us e Fröhlig u d' Freud, daß er wieder deheimer-n-isch, het me däufig us ihm Gfäßli usgehört. Am Himmel het d'Sonne dir die graue Wulchevorhäng vüre gschine, sie het no nid grad viel Christ gha, aber einemäg allme frünlich zueblinzel: "Numm getrocht, es chunnt de scho." D'Schneetechi u de Matte het ömel ase grozi Löcher überho, u scho hei sech di erschte Gressli vüreglah u der Sunnewerme etgäge gstrekt. O d'Mönche hei gläpft, daß es aascht bessere, hei d'Felläden u d'Fänschter usgmacht un ihri Glider gstrekt, und so wohl, so leicht isch's no worden i der Fröhligst. Di erfahrenen Alte hei zwar gseit: "Ja, da cha de glich no mängs strübs Wätter cho, liegit de numm." Aber d'Ching hei scho tüür u secht gloubt, is jug der Fröhlig zgrächtem da. "O! Luegit ou, liegit, liegit da!" hei sie gjujet us em Garten use: "Es Schneeglöggli!"

So lieb u fasch e chlei verdatteret isch es das gštange-n-i synn wüke zarte Nöckli u het fälder mid gewüst, wie das is o cho isch, daß as so plöglech erwachet un us der Wält gštangen isch. D'Sonne het ihmre erlichte Fröhligschindli äxtra es paar liebi, warmi Strahle gschickt, un über e Boden y si disig deu Zwärgli cho z'gümperle u bei das feine Blümli gar frünlich begrüht. Oben am Glöggeli hei sie es guldigis Fädeli a-bunge, eis het gäng ungerueche mißt zieh a däm Seiti, u di angere si vor lutev Freud i lustige Gümplinge drum umtanzt. So hei sie der Fröhlig yglüte. So syn und rein het es tönt, das zarte Glöggeli.

Je aber het's e Spelkale gäh. Vor ihm zuech-n-isch e Chäferma mit püster Brille und gstrahltem Schnötzli gštange-n-u het's aghäselet, was as ömel o meini, eim so frisch us em Schlaf cho z'wele; aständig lüt wette-n-ige no

gärt schlafen u nid vor der Zyt gštört wärde. "Jawolle," het er pückt gseit, "das isch mer ou en Onig, das!" u bei der rächtsumgehet g macht. Un ish hei o d'Gressli näbezueche-n-afah balge-n-u hei-n-ihm d'Sötzli vürgha u gwäfflet, ös wöll nume meh sy als sie alli angere-n-u heig äxtra so prehert, nume doh me ihus de am erschte ghöri. "Aber Löht's doch nume mache," hei teil gieft, "es wird's de scho no erfahre, w'es de wieder chalt u strub chunnt, da cha's de gütterle un erfrüre, das gschet ihm de rächt!" So hei sie das arme Schneeglöggli plaget un ihm te quieti höffig g macht.

Es isch du richtig cho, das böse Wätter, wie's ihm prophezeit isch wörde. Am nächste Tag, wo ds Schneeglöggli a Himmel ueche gluegt u d'Sonne gnecht het, da gwahret's nüt als grau i schwärli Wulche, un e chalte byzige Luft isch ihm um ds synne Gfäßli gschahre-n-u het's hin u här pängglet. W's isch nid lang gange, so het's wie der gschneit, was het ahe mäge. Hu! wie het es chalt gha i däm dünnne wühe Wäcli! Da isch ds Schneeglöggli hurti wieder ychegischlossen i sy's grüne Bletttermänteli, wo's gäng no het parat gha. Un ish es ihm o fälder nid ganz rächt gäli, daß es so sechli vüregchlossen isch. "Warum han i so frisch my Gwungernase wölle ga fuetttere, i dummis, dummis Tüppi!" O, daß ig nid myter däntkt ha, ish han i de d'Straf, wenn i mueß erfrüre! So het es däntkt. Aber ds Schneeglöggli isch nid erfore. Zwöli grüni Blettli hei's schön warm ybietet u beschügt. Ili i däm warme Huli het es sech ganz zämgelah u du Zyt gha, chlei meh über sich fälder nachez'däntkt. "Jeß han i überho us ny Gwungernase. Warum bin i scho vorufe gange," het's no einisch uylidig zue sech fälder gieft. Lang het es nacheginnet, u wie lenger daß es däntkt het, wie besser het es ygleh, daß es gar nid der Gwunger isch gäli, wo ihns vüretrihte het, daß es eisach het miße-n-ufe ga us ihm Hössi. Es het sech i G'danke ganz innertsi gschahrt, u's isch ihm gäli, wie wenn ihm töif unger zueche d'Zibele tät zuerüeise: "Was witt, e töif innert Christ het di hält tribe, u dere muesch du eisach folge, ob de wotsch oder nid, da git's nüt z'bricht. Je ha's ou ganz glich wie du, i ghpire das nume z'gäet da im Bode nide." Da isch's ihm wörde, wie wenn es iho einisch wär da gäli u blüleit hätt. Ja, die syni Ahniq het es gha, u töif i sech inne het es ghpürt, daß es für ihns u syni Schöbchtere u für alli angere Blumei gar nüt angers git, als eisach z'folge, als z'wärden u z'tue, wie die ewigi u gwaltigi Naturchrist's wott ha. Es hett ihm fäsch e chly ordeli afah heiz mache bi all dene Gedanke, aber es het sech derby o chönne tröchste, daß es sech darüber gar leni Vorwürf het z'wache, daß es halt nume mueß tue, was ihm sy's Innenst befechlt.

Unterdesse-n-isch ds bös Wätter scho wieder vergange gäli u d'Sonne wieder am Himmel gštange. Ilefers Schneeglöggli het sy's Chöpfli wieder vüregstreckt u glunge, das Innertsi-Luege und Ybischloßli heig ihm gar nüt gschad. Es het ihns isch alls no viel schöner und wunderbarer däntkt als vorhär. Und glücklich und zueversichtlich het es vo iz a fälder der Fröhlig yglüte, will's äbe nid angers chönne het. Ganz syn u silberig het es tönt: Glingling, glingling! . R. B.